

## **Geibel, Emanuel: Lübecks Bedrängnis (1833)**

1     Nun reich', o Muse, den Pokal,  
2     Doch laß von hellem Zorn ihn schäumen!  
3     Ein Lied gib, das wie Blitzesstrahl  
4     Die Schläfer schreck' aus ihren Träumen!  
5     Wie Ruf der Glocke zur Gefahr  
6     Erschall' es weit im deutschen Lande;  
7     Es gilt der Stadt, die mich gebar,  
8     Der Mutter, die man schlägt in Bande!

9     Wie steigst, o Lübeck, du herauf  
10    In alter Pracht vor meinen Sinnen  
11    An des beflaggten Stromes Lauf,  
12    Mit stolzen Türmen, schart'gen Zinnen!  
13    Dort war's, wo deiner Erker Zahl  
14    Der Hansa Boten wartend zählten,  
15    Dort, wo die Väter hoch im Saal  
16    Ein Haupt für leere Kronen wählten.

17    Denn eine Fürstin standest du,  
18    Der Markt war dein, und dein die Wege,  
19    Du führtest reich dem Süden zu,  
20    Was nur gedieh in Nordens Pflege.  
21    Es bot dir Norweg seinen Zoll,  
22    Der Schwede bog sein Haupt, der Däne,  
23    Wenn deine Schiffe segelvoll  
24    Vorüberflohn, des Meeres Schwäne.

25    Und jetzt? - Verhüll' ihn nicht im Lied,  
26    Den Schmerz, daß solcher Glanz zerronnen;  
27    Nur leis um deine Stirn noch zieht  
28    Die Glorie der versunkenen Sonnen.  
29    Wohl beugt sich still, wen eh'rnen Schritts  
30    Ein groß Geschick im Gang versehret,

31   Doch das empört, wenn Menschenwitz  
32   An alter Größe hämisch zehret.

33   Jetzt trägst du  
34   Zerpflückt man deinem Aar mit Hadern,  
35   Durchschneidet kleinen Ingrimms dir  
36   Die Straßen, deines Lebens Adern.  
37   O Schmach und Scham! Das Land hindurch  
38   Ist tiefer Fried' in Süd und Norden,  
39   Du aber bist wie eine Burg,  
40   Die man umlagert hält, geworden!

41   Du zahlst es spät uns heim fürwahr,  
42   O Dänemark, mit bittrem Leide,  
43   Daß einst vor uns dein Waldemar  
44   Erzittert' auf Bornhöveds Heide:  
45   Daß er, der kaum noch trunknen Muts  
46   Geprunkt im Schwarm der Bogenspanner,  
47   Auf flücht'gem Renner, wund, voll Bluts  
48   Heimsprengte nach verlornem Banner.

49   Doch sei's. Du warst uns ewig feind;  
50   Und magst du Bündner auch dich wähnen:  
51   Von Herzen hast du's nie gemeint,  
52   Es taugt der Deutsche nicht zum Dänen.  
53   Wir sahn uns bei der Dörfer Brand  
54   Zu oft ins Aug' auf blut'gem Pfad,  
55   Als unsrer Bürger Schar noch stand  
56   Des Reiches Wall am Nordgestade.

57   Und als du jüngst in finsterm Mut  
58   Dem Franken dich, dem Feind, verbündet:  
59   Da ward des alten Haders Glut,  
60   Die kaum erloschne, neu entzündet.  
61   Wir aber stürzten zornentfacht

62 Zur Fahne bei der Trommel Dröhnen;  
63 Es tauft' als Priest'rin uns die Schlacht  
64 Mit Blut zu Deutschlands freien Söhnen.

65 Bei dieser Weihe, die uns ward,  
66 Und bei dem Geiste, den wir tragen,  
67 Der heute noch so deutscher Art  
68 Sich röhmt wie in der Väter Tagen,  
69 Bei jenem Band, das Pfeilen gleich  
70 Umwindet  
71 O hör' uns rufen, deutsches Reich,  
72 Und unsres Feindes Trutzen dämme!

73 O wär' ein Hauch Bertrands de Born,  
74 Des Troubadours, in meinen Zeilen,  
75 Daß grollend eines Königs Zorn  
76 Sie waffneten mit Blitzeskeilen!  
77 O naht' uns  
78 Es drängt die Not - o daß er käme  
79 Und spräche deutsch das Römerwort:  
80 »sorgt, daß die Stadt nicht Schaden nehme!«

81 Doch ist's umsonst, verweht ein Blatt  
82 Im Wind der Ruf, den wir entsenden:  
83 Dann naht dein Letztes, alte Stadt,  
84 Dann wiss' in Schweigen groß zu enden.  
85 Geharnischt, stehend wie der Cid,  
86 Zusammenbrich mit deinem Ruhme,  
87 Und deines letzten Dichters Lied  
88 Nimm mit hinab als letzte Blume!